

PRESSEMITTEILUNG

Hinterfragenswerter Kurswechsel in Kärntner Gesundheitspolitik

PVE der Kabeg überschreitet aus Sicht der Kärntner Ärztekammer bisherige Grenzen

Bisher ist man in der medizinischen Betreuung der Kärntner Bevölkerung gut damit gefahren, dass freiberuflich tätige Ärzte die ambulante Versorgung der Patienten wohnortnahe, fachkundig und auch kostengünstig gewährleisten, und die Spitäler die Qualität der stationären Behandlungen sicherstellen.

In Kärnten wird nun das Ende dieser langen Erfolgsgeschichte eingeläutet, indem die Krankenhausgesellschaft Kabeg vorerst in Villach und mutmaßlicherweise bald auch an anderen Orten Primärversorgungszentren betreiben wird. Bisher war es so, dass der Patient sich einen niedergelassenen Arzt (bzw. ein Ärzteteam) seines Vertrauens aussuchen konnte, der seine Krankengeschichte kennt und der ihn häufig über viele Lebensabschnitte begleitete. In Zukunft geht der Patient in ein von einer Gesellschaft geführtes Zentrum, wo er nicht weiß, welcher bzw. ob ein Arzt gerade Dienst hat“, erklärt der Präsident der Kärntner Ärztekammer Dr. Markus Opriessnig.

Er bedauert, dass das PVE in Villach nicht von jenen drei Ärzten umgesetzt werden konnte, die sich als eigenständiges Team in Form einer möglichen Gruppenpraxis beworben hatten, sondern von einer Landesgesellschaft. „Eine ausreichende Unterstützung in der Planung und Ausgestaltung der notwendigen finanziellen Mittel für die sehr hohen Anfangsinvestitionen war leider nicht gegeben. Da hat eine Landesgesellschaft mit Zugriff auf Steuermittel ganz andere Möglichkeiten“. Es ist sehr schade, dass es für dieses motivierte Ärzteteam auf Grund fehlender konkreter Unterstützung sowohl in finanzieller Hinsicht, als auch bezüglich einer leistbaren, geeigneten Immobilie nicht geklappt hat. Schließlich kann nicht erwartet werden, dass eine Immobilie in diesem Ausmaß ohne Garantie des Zuschlages unmittelbar verfügbar ist.

Es wäre dringend nötig, ein System zu schaffen, in dem frei beruflich tätige Ärzte dieselben Chancen wie kapitalstarke Institutionen haben. Medizinisches Know-how darf nicht von Kapital und womöglich profitorientierter Konzernisierung, bei der letztlich der Patient auf der Strecke bleibt, geschlagen werden“, so Opriessnig.

Bezugnehmend auf eine, den Anschein eines Konkurrenzkampfes erweckende, jüngst getätigte Aussage der Kärntner Gesundheitslandesrätin Dr. Prettnner, das ärztliche Wettbewerbsteam sei zugleich die Ärztekammer, stellt Dr. Opriessnig klar, dass das Ärzteteam eine eigenständige Bewerbung eingereicht habe und im gesamten Prozess logischerweise von der Ärztekammer begleitet und unterstützt wurde.

Die Ärztekammer wird jedenfalls genau darauf achten, ob die PVE in Villach im Sinne einer Primärversorgung tätig ist, und es nicht dazu umfunktioniert wird, als ausgelagerte Ambulanz der KABEG zu dienen.

Der erkennbare Umbau des Systems in Kärnten in Richtung staatlich kontrollierte Medizin werde die Zahl der frei beruflich tätigen Kassenärztinnen- und -ärzte langfristig reduzieren. „Der

Finanztopf der Krankenkassen ist begrenzt. Die Mittel, welche in ein Kabeg-PVE fließen, müssen anderswo eingespart werden“. „Es wird Hausarztstellen geben, die nicht mehr nachbesetzt werden.“

Kritik übt Opriessnig auch an dem Umstand, dass Vorschläge und Kritikpunkte der Ärztekammer bei der anstehenden Vergabe weiterer PVE in Spittal, Völkermarkt und Wolfsberg nicht berücksichtigt wurden. „Wir pochen auf eine bedarfsorientierte Vergabe von PVE, und zwar dort, wo die Versorgung Lücken aufweist. Es ist nicht sinnvoll, PVE dort zu errichten, wo niedergelassene Kassenärzte den Bedarf abdecken. Sie haben es nicht verdient, dass man ihnen ein PVE vor die Türe setzt und damit ihre wirtschaftliche Existenz massiv gefährdet“, betont Opriessnig abschließend.

Klagenfurt, 21.11.2024

Präsident Dr. Markus Opriessnig

Kurienobmann VIP Dr. Wilhelm Kerber